

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

102 (3.5.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-572723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-572723)

gungen unterworfen wie die Kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Frankreich war diese Gegenmaßnahme angeordnet und dabei mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgenommen würden, wo sie nicht mehr durch deutsche Feuer gefährdet sind.

Die Gegenmaßnahme hat ihren Zweck erreicht. Die französische Regierung hat die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Kilometer hinter die Front am 1. Mai beendigt sein werde. Daraufhin veranlaßt die Reichsregierung, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front abtransportiert werden.

Ein englischer Flieger bewirkt ein holländisches Tor mit Bomben.

(W. T. A.) Amsterdam, 1. Mai. Die Blätter melden aus Hierfice, einen Flieger auf der Insel Schouwen (Schelde), unter dem 30. April: Heute um 2 Uhr 15 Minuten warf ein Flieger sechs Bomben auf unsere Stadt. Es sind drei Verletzte, Mitglieder einer Familie, getötet worden, fünf Häuser wurden durch Feuer zerstört und etwa hundert mehr oder weniger stark beschädigt. Bevor der Flieger die Bomben abwarf, hatte er den Ort mit einem Schmelzwerfer bedeckt. Wie laut R. J. holländische Blätter weiter melden, hat die technisch-chemische Untersuchung der aufgefundenen Bombenblätter ergeben, daß die über Hierfice abgeworfenen Bomben englischen Ursprungs sind. Eine der sechs Bomben verlor ein von 10 Personen bewohntes Haus, die Bewohner wurden sämtlich unversehrt. In derselben Straße sind vier andere Häuser niedergebrannt. Der Flieger wandte sich nach Abwurf der Bomben nach Osten, kehrte aber dann noch einmal zurück, offenbar um die Wirkung der abgeworfenen Bomben festzustellen. Schließlich flog er nach Eindhoven davon.

Die Fliegerartillerie.

(W. T. A.) Berlin, 1. Mai. Bei zunehmendem Klend und florer Witterung herrsche in letzter Zeit an der ganzen Westfront auch nichts mehr Fliegerartillerie. Besonders häufig waren feindliche Bombenangriffe in der Nacht vom 29. zum 30. Unsere Gegenmaßnahmen zwanen jedoch diese nächtlichen Angriffe zu meist verheerlicher Unlust. Der tatsächliche Schaden blieb überall weit hinter dem vom Feinde beabsichtigten Wirkung zurück. Deutsche Flieger griffen in der Nacht vom 29. zum 30. und wiederholt am 30. April im Laufe des Tages Bahnhof und Stellungen von Düffirchen mit Bomben an, besetzten die Stellungen an der holländischen Front sowie französische Truppen- und Geschützstellungen bei Gornin, Clermont und Combrès. Ein Geschwader bestete mit 6700 Kilo Bombenmunition Bahnanlagen und Geschützstellungen bei St. Hilaire, Sainte-Marne, Temple. Ein anderes besetzt den Bahnhof von Epernay mit 164 Sprengbomben. Weitere Bomben und Artillerie mit zusammen 132 Sprengbomben. Zahlreiche Verwundete und Erfolge bezeugten den Erfolg des Unternehmens.

Bei Arras sollte die Luftaufklärung erneut bereitgestellte englische Stabellernschaften fest. An der Aisne und in der Champagne übernahmen die Flieger den ganzen Tag über den Verkehr des Feindes weit hinter beobachtet und gemeldet. 3 unserer Kampffluger griffen eine Gruppe von 5 französischen Ballons, die bei Guencont standen, an. Der Angriff sollte vollen Erfolg: sämtliche 5 Ballons wurden in Flammen geschüttelt, zur Erde. Außerdem verlor der Feind im Luftkampf 21. durch Flieger 3 Flugzeuge. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Nacht, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, zur Landung gezwungen.

Feuilleton.

Aachener Eden-Theater im Adler.

Sobiet tanzt Helger. Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fischer.

Die Aachener Gäste sind gestern wieder eingezogen und haben mit einer Operettenmusik die Sommerpietät bekommen. Es ist nicht verwunderlich, wenn die erste Aufführung nach der Ueberführung in den neuen umgewohnten Verhältnissen eine Weile Unebenheiten aufwies und ihr jene Abrundung fehlte, die ein wesentliches Moment bei modernen Operetten ausmachen.

Die Operette selbst zeichnet sich aus durch ein sehr mattes Libretto und eine einfache Musik. Der platonische Liebesroman einer selbsttätigen Prinzessin mit einem ganz gewöhnlichen Musikanten kommt auf die Bühne. Er wird durch Protektion Musikinstruitor am Hofe und schließlich zum Hofkapellmeister, d. h. als „die“ sich handesgemäß mit einem Prinzen verheiratet, gar noch Hofkapellmeister. Wir unterlassen es aus den verschiedensten Gründen, an dieses „Werk“ die kritische Sonde zu legen. Es wäre ein ganz verkehrtes Beginnen; nur bemerken möchten wir noch, daß die Librettisten an dümmlichstem Schmalz nicht gespart haben.

Die Aufführung verriet die Hand eines geringsten Spielers, der zu injensien verriet und die vorhandenen Kräfte nicht auszunutzen weiß. Ueber die Einzelleistungen bereits ein Urteil zu fällen ist kaum möglich. Die Operette enthält keine Aufgaben, die einen Prüfling abgeben könnten für eine abschließende Beurteilung, dazu wird später Gelegenheit sein, wenn uns die Aachener Gäste mit den begabtesten Schönen aus der Fülle ihrer Operettenleistungen bedenken. Von den vom Vorjahre bekannten Kräfte waren in größeren Rollen besetzt Alexandra Stefanowitsch und Hans Schneider. Sie entließen sich ihrer Aufgabe mit Temperament und Geschick. Fritz Sappé in der Rolle der Prinzessin Marie betrieht im allgemeinen, über sich wohl lautende Stimme erließen in dessen stellenweise unzulänglich. Aber schließlich muß auch hier abgewartet werden, welche Leistungen die Zukunft bringen wird. Zu erwähnen wären noch die Geschwister Sode, Billi Frauer und Robert Trico.

Das Haus war ausverkauft und spendete reichen Beifall.

Zank mit dem roten Kreuz.

(W. T. A.) Berlin, 1. Mai. Das Verlangen der Zank in der Arras-Schlacht hat die Franzosen an der Aisne zu einem neuen Vorkriegsstand zurückverwandelt. Sie haben Zank mit dem roten Kreuz. Die beiden Parteien leben und als angedeutete Sanitätskorps vorgeschickt! Bei Joincourt, wo der Feind die Schienenbahnstation einer Grotte gelockt war, lag die Schienenbahnstation einer Grotte, die sich solcher Umstände mit dem roten Kreuz-Korps herantrollen. Nach der ersten Bestätigung erkannte die Mannschaft den Betrag. Aus 1000 Meter Entfernung eröffnete sie sofort das Feuer gegen die Zank. Der dritte Schuß war ein Volltreffer im Führeramt. Überwältigt verließen die übrigen unversehrt und auszuweichen, was aber keinem gelang. Alle sechs Kanjerkraft-Ladungen mit dem aufgemalten roten Kreuz liegen zertrümmert vor Joincourt.

Der französische Bericht.

(W. T. A.) Paris, 28. April. In der Nacht zum 28. April wurde ein deutscher Angriff auf die Aisne von den englischen Truppen abgewehrt. Die Franzosen behaupten, daß die deutschen Truppen in der ganzen Front, besonders im englischen Abschnitt.

(W. T. A.) Paris, 30. April, nachmittags. Während der Nacht ziemlich heftige Artilleriekämpfe südlich von St. Quentin in der Gegend von Trobois, Hartebise und Croanne. Unsere Batterien setzten ihre Feuerstellungen auf die deutschen Werke auf dem Rücken von Koronville fort. Mehrere feindliche Artilleriegeschütze auf unsere Schützengruppen und kleinen Wägen im Abstand von Hartebise an die südliche Seite im Bereich von Hartebise übertrieben in anstehender Sperr- und Beobachtungselemente. Heberoff sonst war die Nacht ruhig.

Flugzeuge: Im Laufe der Nacht waren feindliche Flugzeuge mehrere Bomben auf die Gegend von Düffirica, Ranch und Belfort. Keine Opfer und unbedeutender Schaden. Gholons und Gernac wurden ebenfalls mit Bomben beworfen. Mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung. In der Nacht zum 29. April führten unsere Kampffluger mehrere Unternehmungen aus. Ein am Boden befindlicher Feindballon und eine Barade sowie das tagelange Personal wurde mit Bomben beworfen. Es wurden Verwundete und Gefangenene festgehalten. Verschiedene Verwundete und Gefangene wurden gefoltert.

(W. T. A.) Paris, 30. April, abends. Die Artilleriekämpfe zwischen St. Quentin und der Aisne und auf dem Chemin des Domes. Bombardementen im Abschnitt von Hartebise. In der Champagne ging unsere Infanterie noch lebhafter Artilleriebereitsung um 12 Uhr 40 Min. zu einem Angriff auf die holländischen Linien zu beiden Seiten des Gemütelnetzes vor. Im Westen nahmen wir mehrere befestigte Grabenlinien von diesem Netz an die südliche Seite im Bereich von 500 bis 1000 Metern. Am Osten führten wir unsere Linie auf den Nord- und Westabteilungen des Netzes bis in die Höhe der Straße Neuville-Koronville vor. Der heftige Artilleriekampf hält in dieser Gegend an. Im Westteil wurde wirksames Feuer auf deutsche Einrichtungen.

Flugzeuge: Im Laufe des 29. April schossen unsere Flieger vier deutsche Flugzeuge ab. Sechs andere feindliche Flugzeuge fielen, ernstlich getroffen, in ihren Linien nieder oder wurden zur Landung gezwungen. Unsere Bombardierungsflugzeuge warfen Geschosse auf die Flugzeuge Colmar, Hoesheim und Fresco, sowie auf die Schiffe der Aisne, die in der Gegend von Hartebise und Koronville vor. Feindliche Bomben wurden ebenfalls mit Erfolg beworfen.

Selbstlicher Bericht: In verschiedenen Stellen war der Tag durch gegenwärtige Fehdeung gekennzeichnet. In der Gegend von Hartebise und bei Gos lebhafter Artilleriekampf. Die Artillerie regte Artilleriekampf. Ein belgischer Flieger schoss im Laufe eines Komplex über Leder einen deutschen Doppel-Lieger ab, der in die feindlichen Linien niederfiel.

Der englische Bericht.

(W. T. A.) London, 30. April. Bei kleinen östlichen Unternehmungen zwischen Verdun-Brucy und Sozpe machten wir einige Gefangene und bescherten unsere Stellung. Außerdem führten wir eine erfolgreiche Streife südlich von Perca aus.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. A.) Petersburg, 30. April. Westfront: Sehr heftige Infanteriekämpfe in Richtung auf Novosel und Rogatin. In der ganzen Front anhaltende Tätigkeit feindlicher Aufklärungsabteilungen. — In der östlichen Front: Gegenüber von Erlandern und Aufklärern. — In der östlichen Front: Nordwestlich von Rostok in Gegend Nikolaj griff eine Abteilung unserer Aufklärer eine feindliche Beobachtung an und gesprengte sie im Artilleriekampf. Auf der übrigen Front das übliche Geschwätz zwischen Erkundern und Aufklärern.

Von den Balkanfronten.

Der rumänische Heeresbericht.

(W. T. A.) Jassi, 28. April. In der Westgrenze der Rodna und an der Ruma Grenzfeuer und ähnliche Artillerietätigkeit. In verschiedenen Abschnitten am Grenz Artillerietätigkeit, die in der Gegend von Wolgata, Romsul, Potulung und Holta lebhafter war. In der Donau Ruhe.

Der englische Orientbericht.

(W. T. A.) London, 29. April. In der Palast- und Bardar-Front unterteilt der Feind ein heftiges Geschwätz um die Stellung, die wir gewonnen hatten. In der Nacht vom 28. zum 29. machte er einen kräftigen Angriff; der Angriff wurde abgewehrt. Der Feind hatte schwere Verluste. In der Struma-Front überfielen wir die feindlichen Schützengruppen bei Bupuri. Ein Teil der Besatzung wurde getötet oder gefangen genommen, der Rest floh.

Von den türk. Kriegshauptlinien.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien.

(W. T. A.) London, 30. April. Heute wird gemeldet, daß sich bei türkische 18. Corps am beiden Ufern des Tigris 15 Meilen nördlich von Samarra verschanzt. Wie festgestellt wurde, verlor das Corps in den Kämpfen vom 18., 21. und 22. Januar etwa 40 000 Mann.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 2. Mai.

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt. In den Morgenblättern ist zu lesen: „Unter der Voraussetzung, daß weiterhin vorläufig gewöhnlich wird, betrachtet man am südlicheren Ende des

Stand unserer Kartoffelverorgung mit Ruhe. Die Vorräte sind auf durch den Winter gekommen. Jetzt muß aber erreicht werden, daß wir mit unseren Vorräten bis Mitte Juli auskommen, wenn die Feindartillerie in großen Mengen auf den Markt kommen. Nachträgliche Feststellungen haben ergeben, daß unsere Kartoffelernte im Vorjahre nur 24 Millionen Tonnen betragen hat. Für den Kartoffelbau ist, wie wir hören, jetzt die Vorräte erpungen, daß nur 16 Millionen Tonnen Kartoffeln auf den Markt verfrachtet werden dürfen. Die Landwirtschaftsminister sind mit der Durchführung dieser Maßnahmen befasst worden. Auch die diesjährige Feindartillerie-ernte wird noch ungewisse bewirtschaftet werden müssen, um eine gleichmäßige Verteilung sicher zu stellen. Die Winterartillerie wird man an dem bisherigen Auslieferungssystem festhalten, wird jedoch nach den in etwa fünfzig Erhebungen mit den Stammmillionen den landwirtschaftlichen Handel hierfür für die Befreiung der kommunalverwalteten heranziehen. Die Einschaltung des Handels dürfte in der Zeit zwischen dem 15. September und 1. Oktober erfolgen. Von Änderungen des bisherigen Systems der Feindartillerie dürfte abgesehen werden.“

Gemüse und Obst in freier Hand. Wie verlautet, wird man in Zukunft bei Gemüse und Obst von jeder Beschränkung oder Rationierung absehen. Die Ware wird auf den Märkten und bei den Kleinhändlern zu haben sein. Sehr verteilbar ist auch die Versorgung mit Früchten. Man darf darauf rechnen, daß wir in diesem Jahre eine doppelt so große Gemüseernte erzielen, wie im Vorjahre. Durch die Winterartillerie ist nicht die Hälfte des Frühlingsertrags erzielt worden. Nicht alle Gemüskulturen, aber nach jeder feineren Ernte und die Heeresverwaltung haben solche Verträge abgeschlossen. Es soll in Zukunft kein Unterhalt mehr zwischen Zuteil und Winterartillerie gemacht werden. — Das letztere ist zu beachten. Beim ersten muß man die Erträge abwarten. Ganz ohne Grund hat man doch seine Zeit den freien Handel nicht ausgeschaltet und wir sehen keine Gewähr dafür, daß die Urproduktion, die damals die Befreiung des freien Handels hervorbrachte, nicht bei seiner Wiederherstellung wieder auftreten.

Das Fideikommissgesetz — verlegt. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zunächst die zweite Lesung des Wohnungsgesetzes zu Ende geführt. Die Fortschrittler hatten einige Änderungsanträge gestellt, die den Anteil der Selbstverwaltung an der Wohnungsbaufrage erweitern wollten. Genosse Hirsch trat nachdrücklich dafür ein, daß die Rechte der Selbstverwaltung ermindert werden, statt daß sie in dem Entwurf vergrößert abgelehnt und das Wohnungsgesetz ebenso wie das Pachtgesetz in der zweiten Lesung in der Ausschussfassung angenommen. — Dann wurde eine Reihe von Entschleunigungen ohne Debatte erledigt. Bei einem beschleunigten politischen Antrage des Zentrum erklärte Adolf Hoffmann sofortigen Friedensschluß als die beste Bevölkerungsmaßnahme. Der Antrag ging an den neuangelegten Bevölkerungsausschuss. Es folgte der vollstänige Antrag auf Eröffnung von Schlichtungsstellen gemäß dem Hilfsdienstgesetz für die Grenzbahnbauarbeiter und Angestellten. Nachdem der Fortschrittler E. L. u. S. an den Antrag eingetreten waren und der freikonserervative Graf Wolff ihm sofort beipflichtet hatte, wurde er dem Hauptauschuss überwiesen. — Am Schluß der Sitzung beantragte Herr v. Heydebrandt, auf die Tagesordnung am Mittwoch das Fideikommissgesetz zu stellen. Der Fortschrittler Wolfstein widersprach. Für die Staatsregierung erklärte Herr v. Breitenbach, daß er es zwar beargwöhnte, wenn das Gesetz jetzt durchberaten werden wäre. Sie hält auch das Ergebnis der Ausschußberatung für zweckmäßig, aber durch eine Behandlung im Plenum könnte jetzt der innere Frieden gefährdet werden. Daher legt die Regierung seinen Wert darauf, daß das Gesetz vor dem Herbst verabschiedet werde. — Nach weiterer Debatte wurde gegen die konservativen Stimmen beschlossen, das Fideikommissgesetz erst im Herbst zu erledigen. — Gegen die Behauptung des Herrn v. Heydebrandt, daß es sich um ein liberales Gesetz handle, protestierte Abg. Wolfstein sehr nachdrücklich. — Am Mittwoch wird das Wohnungsgesetz in dritter Lesung verabschiedet werden. Nach der Erledigung dieses Gesetzes durch das Herrenhaus und im Falle seiner Vernehmung noch normaler Beratung im Abgeordnetenhaus dürfte Mitte Mai der Landtag bis zum 29. September verlegt werden.

Parteinachrichten.

Eine Partei, die nur aus einem Mann besteht. Eine solche Partei gibt es in Deutschland, wenigstens verheißt uns das der Duisburger Kampf. Das Blatt behandelt den vorläufig letzten „Holl Vordhardt“, (das Wort Vordhardt zum Erdmännchen), und stellt die verhängliche Frage, warum die „Internationalen Sozialisten Deutschlands“ hierzu nicht Stellung genommen, da doch selbst Rindorf sie dazu aufgefordert haben. Der Kampf gibt die Antwort selbst und sagt:

„Da wir nicht annehmen können, daß eine sozialistische Gruppe den Scheit Vordhardt stillschweigend stillen will, bleibt nur eine andere Erklärung: Die I. S. D. existieren überhaupt nicht. Und diese nach unseren Informationen in der Tat zutreffende Feststellung ist wohl der einzige Grund, warum der Scheit Vordhardt, die ganzen I. S. D. leben und handeln mit Vordhardt. Gemäß entscheidet nicht die Größe einer politischen Gruppe über ihre Bedeutung. Aber die I. S. D. hat, abgesehen von einer ganz kurzen Zeit, überhaupt nur ein Scheit Vordhardt geführt und selten ist die parteipolitische Leistung größer zugeführt worden, als durch die Erhebung der I. S. D. als eines politischen Faktors in Deutschland. Die Arbeiterpolitik und die Zimmerarbeiter Politik haben sich an dieser Erhebung an einen weiten Scheit Vordhardt gemacht. Das eine Scheit Vordhardt zusammenkommen, sich einen besondern Raum auslegen und einer Person Vordhardt erteilen, in ihrem Namen bei jeder Gelegenheit Proklamationen zu erteilen, ist nur im Prinzip möglich, weil jede Ausübung dieses Scheit Vordhardt als Denunziation verächtlich werden kann.“

Somit der Kampf, der über seinen Bruder zur Linken gewiß recht gut informiert sein wird. Dabei wird noch in der letzten Nummer der Arbeiterpolitik mit einem linken und einem rechten Flügel der I. S. D. hantiert. Vielleicht will Vordhardt (der wahrscheinlich Verfasser dieses Artikels) damit sagen, daß er kann schreiben links und daß er kann schreiben rechts. Ueber diese zwei Flügel Vordhardt: „Normalität“ ist die Antwort oder schon hinreichend orientiert.

Soziales und Volkswirtschaft.

Strafen als Jugendrichter. Ueber einen beachtenswerten Bericht, Strafen als Jugendrichter oder Schöffen bei der Bestimmung über Vergehen ihrer Angehörigen herausgegeben, berichtet Richter Werhout vom Erziehungsamt in Utrecht in Holland...

einen solchen von 2033 RM. Das Radmaschinen folgte 19308 RM, das Wartwagen 37314 RM. Die Straßentasse weicht in Einnahme und Ausgabe 245 106 RM. auf. Bei der Kreisgarnerie ist die Einnahme 3100 RM, die Ausgabe, darunter 19000 RM für Zerkleinerung und -Schmelzen, 5000 RM für Einrichtung eines Ansaugapparates einsehend...

Zudem bei fast allen Abteilungen höhere Ausgabenüberschüsse einsehend werden sind, konnte man mit den bisherigen Zuschlägen zur Einkommen- und Grund- und Gebäudefiscus auskommen. Darüber gibt der Finanzbericht, auf den wir weiterhin nähere Auskunft.

Zur Statistiküberprüfung wird uns mitgeteilt: Der einmütige Lager und vom Rathaus Rättingen die Statistiküberprüfung, nötig ab 14. Mai. Den Verordnungen gemäß ist worden. Trotz Anstos des unangenehmen Personals leicht Verleihen oder Unangenehmlichkeiten vorzukommen können, ist bereitwillig, aber wie ein helles Furchenband bei der Jünglinge des Quantums...

Lozales.

Nähringen, 2. Mai. Der Haushalt der Stadt Nähringen 1917/18.

Die Stadtvertretung hat gestern in einer vierstündigen Sitzung den Haushaltsplan der Stadt beraten und festgestellt. Durch die gründliche Vorbereitung im Finanzausschuß war es möglich, mit so wenig Zeit die umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Auch sind wesentliche Veränderungen im Haushaltsplan gegen das Vorjahr nicht vorgenommen. Ten eingehender Bericht über die Sitzung findet die Leser an anderer Stelle. Hier sei aus dem reichen Zahlenmaterial das wesentliche wieder gegeben, um eine Uebersicht über die Gestaltung und Entwicklung der Ein- und Ausgaben zu ermöglichen.

Aus den Vorberemutungen zum Haushaltsplan sei mitgeteilt, daß der Grundbesitz-Verkehr der Stadtgemeinde 119 151,58 RM, der Gebäudeverehr 1 180 116 RM beträgt. Davon entfallen auf die enagere Stadt an Reinertrag 99 197,99 RM, auf das Stadtgebiet 79 951,78 RM, an Gebäudemietwert auf die enagere Stadt 1 116 903,83 RM, auf das Stadtgebiet 63 212,17 RM.

Das Zinsenkapital beträgt: Grundsteuer 8850,20 RM, Gebäudesteuer 565 506,21 RM, Einkommensteuer 500 000 RM, Grundsteuer 565 506,21 RM. Davon entfallen auf die enagere Stadt: Grundsteuer 3581,63 RM, Gebäudesteuer 482 103 RM, Einkommensteuer 470 000 RM, Gesamtsteuer 572 901,71 RM; auf das Stadtgebiet: Grundsteuer: 7 195,93 RM, Gebäudesteuer 3 400,12 RM, Einkommensteuer 30 000 RM, Gesamtsteuer 40 596,05 RM.

Der Wert der Grundstücke beträgt nach der Schätzung nach dem gemeinen Wert (Gemeinde-Grundsteuer) in diesem Steuerjahr 101 400 000 RM. Davon entfallen auf die enagere Stadt 88 800 000 RM, auf das Stadtgebiet 12 600 000 RM. Die Verwaltung des Grundbesitzes der Rathhäuser, Bedürfnisanstalten, Anstaltsgelände bezeichnet eine Einnahme von 81 897,01 RM und eine Ausgabe von 170 159,78 RM, erfordert also einen Zuschuß von 88 262,77 RM.

Allgemeine Verwaltung: Einnahmen 51 424 RM, Ausgaben 505 430 RM, Zuschuß 451 006 RM, im Ganzen 952 RM, im Vergleich. Polizeiverwaltung mit Feuerpolizei: Einnahmen 4150 RM, Ausgaben 22 619 RM, Zuschuß: 18 169 RM. Gemeindefinanzen Betriebe, Armen-, Wohlfahrtsvereine, Volkshäuser, Stadtpark, Sportplätze, Wanderversammlungen, Kammermusik, Kammermusik, Gemerbe- und Kunstvereine: Einnahmen: 677 100,09 RM, Ausgaben: 872 945,89 RM, Zuschuß: 195 245,80 RM. Schulwesen (höhere Schulen, Volksschulen, Fortbildungsschulen, Seminar-, Schülerschulen): Einnahmen: 221 165,67 RM, Ausgaben: 749 790,07 RM, Zuschuß: 578 624,40 RM. Berragsmäßige Zeitungen: Einnahme 24 162 RM, Ausgaben 25 990 RM, Zuschuß 1828 RM. Der Schuldienst bedarf für Zinsen 286 408,77 RM, für Rente 129 493,85 RM.

Im einzelnen sticheln ab der Berornung für das Armenwesen: Einnahme 50 336,03 RM, Ausgabe 157 239,12 RM, Zuschuß 105 903,09 RM. Gesundheitswesen: Einnahme 15 600 RM, Ausgabe 15 880 RM, Zuschuß 280 RM. Desinfektionswesen: Einnahme 18 100 RM, Ausgabe 22 180 RM, Zuschuß 4080 RM. Begräbniswesen: Einnahme 7040 RM, Ausgabe 13 900,29 RM, Zuschuß 6869,29 RM. Unterhaltung der Sanitation: Im Einnahme und Ausgabe 55 850 RM. Vermietung und Tilgung der Hosten der Sanitation: Einnahme und Ausgabe 74 690 RM. Der Straßentischvorrichtung läßt sich ab mit 90 000 RM, auf beiden Seiten, darunter ist ein Ueberfluß von 25 500 RM. Das Wasserwerk liefert ab mit 326 000 RM in Einnahme und Ausgabe, wozu ein Reinertrag von 142 000 RM enthalten ist. Die höhere Wänderschule hat eine Einnahme von 62 332 RM, eine Ausgabe von 70 886,46 RM, bedarf also eines Zuschusses von 8554,14 RM. Die Bauleist ist dabei unberücksichtigt. Das staatliche Neulanatorium verlangt einen Zuschuß von 21 000 RM. Die Bezirksliste folgt einem Zuschuß von 8453,19 RM. Die Fortbildungsschule bedarf eines Zuschusses von 12 924 RM. Die evangelischen Volksschulen bedürfen eines Zuschusses von 381 808,18 RM. Dazu sei bemerkt, daß der staatliche Zuschuß zur veränderten Zeit sehr unregelmäßig. Die katholische Volksschule bedarf eines Zuschusses von 23 292 RM 37 Pf. Die Volkshäuser müssen einen Zuschuß von 18 660 RM haben. Das Rinderärzterinnenamt folgte einem Zuschuß von 1807 RM. Das Landarbeiterschreinerinnenamt

renkt hatte, durch Postieren desselben falsch behandelt und dadurch bestraft zu haben, daß die Beweigungsbefähigkeit nicht völlig wieder hergestellt werden kann. Sie erhält 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. — Ein Schulknabe der einer Straßenschilderhalterin einen 6-Mark-Schein und Raubmitteln entwendet hatte, wird wegen Diebstahls zu einem Beweise verurteilt. — Einen Straßenzug über 6 RM hatte der Schloffer M. bekommen, weil er zu einer abgeschlossenen militärischen Abteilung der 2. Bandführung beigefügt hatte, sie wären keine Soldaten. Die Strafe wurde auf eine Mark ermäßigt. — Die Frau des Oberinspektors W., die den Stadthof B. beleidigt hatte, wurde zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Beleidigung des Lagerhalters H. erhält die Frau des Oberinspektors W. 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Auch wurde auf Publikationsdelikt erkannt. — Ferner wird gegen die Frau des Stellens L. verhandelt. Sie hat die Prostituierte Frau C. beleidigt und mißhandelt. Urteil 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. Wegen eines weiteren Falles ergreife sie ihre Freiheitsprüfung. — Das Dienstmädchen G., 3. J. in Bremen, das bei ihrer Dienstherrin aus dem Dienst entlaufen war, wurde festgenommen, da sie den Dienst ohne Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters angenommen hatte.

Sporttage, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Bura Söhnegeßtern. Das gestern abend sehr aufhorchende Saal nahm die einzelnen Nummern des neuen Spielplans mit höchstem Beifall auf. Anerkannt muß werden, daß die Direktion bei der Zusammenstellung eine überaus glückliche Hand gehabt hat. — Ein Besuch des Theaters kann nur empfohlen werden.

Guden. Stadtkinder in Landpflege.

Der Stadtkonsequenz für Volksernährung hat Bestimmungen getroffen über die Verpflegung der in Landpflege lebenden Kinder mit Nahrungsmitteln. Demnach haben die Kinder vor ihrer Abreise alle Lebensmittelfarten abzuliefern und erhalten über die erfolgte Ablieferung eine Bescheinigung. Bei ihrer Ankunft im Landkreis werden die Kinder dort angekommen. Die Eltern erhalten dann vom Landkreis Lebensmittelfarten wie für die übrige verpflegungsberechtigte Bevölkerung. Kinder die stünde, Aufnahme bei Selbstverpflegung, so sind sie als zu deren Haushalt gehörig anzusehen und die zulässigen Verbrauchsmengen erhöhen sich dementsprechend. Selbstverpflegung. Die sich verpflegungsberechtigten Personen, sind für diese Kinder erwerbende Personen an Getreide, Molkereiprodukten und Kartoffeln in gleicher Höhe zu belassen wie für Angehörige ihrer Haushalte. Danach können auch die wohnliche Wohnung der Lebensmittelfarten gebührt hatten, sich zur Aufnahme von Stadtkindern bereit zu erklären, getrost sich bei der nächsten Kreisstelle, Anberühler, oder bei dem zuständigen Landrat melden. Bedarf an Molkereiprodukten ist noch reichlich vorhanden. Wenn auch für selbstverpflegungsberechtigten Stadtkinder amöber angelegt ist, so werden doch noch viele hilfsbedürftige Kinder aus anderen Gegenden des Reiches auf freundliche Aufnahme.

Aus aller Welt.

Auf der Straße ertritten. In der Nacht am Sonntag wurde der 27 Jahre alte Schloffer Anton Stoverwitt, der sogenannten Anton, in Berlin auf der Straße ertritten, wahrscheinlich von zwei Arbeitern, denen er vor einigen Tagen in Zwickau eine größere Summe abgenommen haben soll.

Briefkasten.

A. J. Nähringen. Mit den zwei letzten Kartoffeln für die Verden müssen Sie bis zum 15. Mai ankommen. Von diesem Datum an können Sie bis zum 12. Juli für jede Verden noch 45 Pfund beanspruchen.

Letzte Telegramme.

Neue gefährliche Krühen in Petersburg.

(B. T. B.) Petersburg, 2. Mai. (Weibung der Petroburger Telegramm-Agentur.) Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenproduzenten liess gestern in der Stadt folgende Kundmachung anbringen: „Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Stadt ereignet. Ein inner unbekannter Mann stürzte den General Kischallinski. Auf eine Gruppe von Weibern, die politische Kundgebungen veranstalteten im Zentralkreis Balfillj Citrov, wurden Schüsse abgefeuert und Bomben geworfen. Eine Person, die sich als Mitglied eines ausführenden Ausschusses ausgab, verhaftete der Besitzer des Grundstückes Kubenski. Andere Unbekannte riefen Offiziere zu die Schießstände an. Ginzin und allein Gefährliche oder Feinde der nationalen Freiheit konnten diese unruhigerischen Handlungen begehren, die gegenwärtig die russische Revolution bedrohen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und fordert alle Kinder an, solche Zwischenfälle zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.“

Die Aktion Lenins in Russland.

(B. T. B.) Berlin, 2. Mai. Das Berl. Tagebl. berichtet, daß in Russland die Anhänger Lenins für einen sofortigen Frieden um jeden Preis seien, doch die gemäßigten Sozialisten dagegen für einen allgemeinen Frieden auf demokratischer Grundlage eintreten. Andere Kreise beben ausführend übertriebener Schilderungen deutsche. Wälder über die Anarchie in Russland, wonach die starke Macht des deutschen Imperialismus bewiesen werden soll, zur Weiterführung des Krieges auf.

Der englische Premierminister begibt sich nach Frankreich.

(B. T. B.) London, 2. Mai. Lloyd George ist gestern abend nach Frankreich abgereist.

Zur Last in Griechenland.

(B. T. B.) Athen, 2. Mai. Vonner Wälder melden aus Athen: In Korinth kommt es ständig zu Zwischenfällen zwischen französischen im Kanal patrouillierenden Wotrosen und griechischen Soldaten. Die Athener Behörden erklären, von Zwischenfällen nichts zu wissen.

Wilson als Kriegsbeher.

(B. T. B.) Berlin, 2. Mai. Wie die Freizeitung meldet, läßt Wilson auf alle Neutralen, besonders auf Holland, einen starken Druck aus, um es zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu bewegen. Wobrscheinlich werde Holland, wenn es nicht in den Krieg eintreten sollte, kein Getreide mehr von Amerika erhalten.

Zum Angriff eines englischen Flugzeuges auf eine holländische Insel.

(B. T. B.) Berlin, 2. Mai. Wie das Berl. Tagebl. berichtet, hat das englische Flugzeug, das Bomben auf Zierfice abwarf, außerordentliche Vermutungen angerichtet. Viele Häuser sind beschädigt, besonders in der Gegend des alten Hafens. Die Leichen der drei getöteten Personen sind scheidlich verstreut. Das Unglück wurde in Holland gerade am Tage des Geburtstages der Prinzessin Juliane, der Tochter der Königin, bekannt.

Ein dänisches Seeschiff verrent.

(B. T. B.) Kopenhagen, 2. Mai. Das dänische Ministerium des Meeres meldet, daß das dänische Seeschiff Saria (121 Br. M.-T.), auf der Reise nach Buenos Aires nach Dänemark mit Kollision im Atlantischen Ozean verrent wurde.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Dülich. — Verlag von Paul Dug. — Verlagsdruck von Paul Dug & Co. in Nähringen.

Norddeutsches Volksblatt

1. Beilage.
31. Jahrg. Nr. 102.

Donnerstag,
den 3. Mai 1917.

Magistrats- und Gemeinderatsitzung.

Müßlingen, den 1. Mai 1917.

Bürgermeister Dr. Lucken eröffnet kurz nach 9 Uhr die Sitzung. Nach Feststellung der Protokolle wird in die Tagesordnung eingetreten.

Voranfragen der Stadtgemeinde Müßlingen für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1917 bis zum 30. April 1918.

Bürgermeister Dr. Lucken: Es ist vorgesehen und üblich, bei Einbringung des Etats einen Rückblick auf die Ergebnisse des vergangenen Jahres zu geben. Im vergangenen Jahre war, wie auch in diesem Jahre, der Etat in Hauptteil und Kriegsteil eingeteilt. Der Hauptteil stellt in allen wesentlichen Teilen die Form des Friedensjahres, während der Kriegsteil aus dem Kriegsbudget besteht und von der Kriegsbudgetverrechnung sowie von außerordentlichen Kriegsausgaben handelt. Im vergangenen Jahre sind am Hauptteil eine Reihe von Veränderungen vorgenommen durch Beschlüsse während des Jahres, die sich demnach in der Schlussrechnung genau widerspiegeln werden. Was ihnen ergibt sich ein Bild der Entwicklung innerhalb des vorigen Jahres.

Umsatzsteuer der Gemeinde

Im vergangenen Jahre wesentlich vermindert, namentlich sind größere Handelsbetriebe erworben bei Müßlingen (die Wärsche Wollwolle und namentlich die Habonische Wollwolle) mit insgesamt 250000 Mark; des weiteren am Ende-Gode-Nahel und am neuen Bahnhof einige Häuser, jedoch das gesamte Grundvermögen der Gemeinde heute rund 2700 Hektar beträgt. Das alte Veranlagungsmaß, das im Friedensjahre einen wesentlichen Teil unserer Arbeit darstellte, mußte leider infolge des Krieges ruhen. Der herkömmlichen Veranlagung konnte nur teilweise der Steuerertrag Minderungen in einem abgehoben werden, den wie die Arbeit durch Übernahme einer Vermögensgegenstände von 500000 Mark erleichtert wurde. Der Mangel an Wohnungen hat zu einer lebhaften Spekulation geführt, der der Magistrat besondere Aufmerksamkeit zuwenden mußte, da der Versteigerung darauf aus die wiederholten Schäden entstanden sind.

Von besonderer Bedeutung war im vergangenen Jahre die Entschärfung der steuerrechtlichen und rechtlichen Verhältnisse hinsichtlich

der Lage des neuen Bahnhofs.

Die Lage ist definitiv an der Stelle bestimmt, wo die Stadt Müßlingen liegt. Diesen Umstand können wir nur erreicht durch Überwindung des Terrainenüberschusses in einem Gesamttrasse von rund 25 Millionen Mark. Der Erwerb ist zum großen Teil erfolgt, der Rest wird im Einzahlungsplan erworben werden. Die Schätzungen werden in aller Nähe stattfinden. Wir hoffen zuverlässig, daß wir ohne Schaden oder mit einer geringen Zuhilfe aus der Tasche herauskommen. Jedemfalls glauben wir Anlaß zu haben zur Verdrückung über den Erfolg hinsichtlich der Lage des Bahnhofs.

Besonders bemerkenswert sind die Beschlüsse des vergangenen Jahres gewesen, die die

stärkere Veranlagung des Stadtbüchereis

von Gewerbetreibenden. Herr Friedrich König, der uns den Sachverhalt amnestisch hat, hat die inhumanste Beurteilung der hiesigen Stadtbücherei für gütigeres Verhalten übernommen. Sollte dieses Programm, wie wir hoffen, im wesentlichen zur Durchführung kommen, so dürfen wir zuverlässig damit rechnen, daß das gesamte Bild unserer Stadt außerordentlich gewinnen wird.

Zugleich sind die Vorarbeiten für den

Neubau des Rathauses

nunmehr definitiv erledigt. Weiterzudenken Prüfung, Zusage, hat den Auftrag erhalten, nach bestimmten, von uns eingehend durchgeprüften Plänen die speziellen Unterlagen für das Rathaus herzustellen, sobald mit Beendigung des Krieges an den Bau herangegangen werden kann. Der Bau ist dringlich, da es überdies zu eng wird für die hiesigen Dienststellen. Auch die Beschaffung des höchsten Baustoffes ist im allgemeinen Entwicklungsstadium der Stadt dringlich ermindest. Ebenso sind die Vorarbeiten an der 3-stufigen Markierung im wesentlichen durchgeführt; das natürliche Baumaterial, die dritte bautechnische Teil der Entwurfsarbeiten, ist bereits fast fertig und wird mit dem 1. Mai teilweise beendet.

Am Überigen hat die Entwurfsarbeiten des Bau des Bauhofes beendet. Dieser ist in die Verwirklichung des Lebensunterhalt übergegangen. Das Tiefbauamt hat die Ausführung des Pfisters

planes leider unterbrechen müssen wegen Mangel an Arbeitsschäften und lediglich einige Manufakturen und Stroghäuser ausführen können. Das Personal der Bauämter ist wesentlich zurückgegangen und das Aufkommen ist mit Kriegsausgaben in der Beschäftigung und ähnlichen Dingen beschäftigt.

Im Rahmen- und Wohlfahrtsamt

Es im vergangenen Jahre eine Änderung des Systems in die Wege getreten, indem neben die ehrenamtlichen Armen- und Wohlfahrtsämter mehrere hauptamtliche Personen getreten sind, die die Spezialunterlagen beschaffen. Dem Bedürfnis nach einem Kinderheim für älteste Kinder im Schulalter ist in allen wesentlichen Teilen erledigt worden, weil die nötigen Räume nicht beschafft werden konnten. Auch die Errichtung weiterer Wohnstätten des Armen- und Wohlfahrtsamtes wird eine Aufgabe in Zukunft sein.

Arbeits- und Wohlfahrtsamt

Einem besonderen Hinweis hat die im vergangenen Jahre, die von 2 auf 9 gewachsen sind, mit einer gesamten Einwohnerzahl von nunmehr 11000. Der Umfang des Betriebes wird gekennzeichnet durch die im Etat vorgesehene Zahl von 400000 Mark für Beschaffung von Lebensmitteln. Wir sind in der Lage, eine große Zahl weiterer solcher Minder einzugreifen, nachdem wir auf Anregung des Vermögensamtes 40 Kuchenteller beschafft haben, die jederzeit aufbewahrt werden können. Auch die Beschaffung von Lebensmitteln für die Armen- und Wohlfahrtsämter ist in allen wesentlichen Teilen erledigt. Eine weitere neue Wollwolle finden Sie im vergangenen Jahre in den Arbeitsämtern, der er früher wiederholt beschäftigt und im vergangenen Jahre unter dem Titel der Kriegsverhältnisse endlich gefunden ist. Er ist ein hiesiges paritätisches Arbeitsamt; er hat es verstanden, die gesamte Arbeitsvermittlung des Bezirks fast völlig bei sich zu konzentrieren.

Schließlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß im vergangenen Jahre die Vorarbeiten für die Umgestaltung der Carl Friedrichs-Sitzung, einer Stiftung für Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen in die Wege geleitet sind.

Kriegsteil

des vergangenen Jahres sah außerordentliche Summen vor für die Kriegserhaltung der Familien. Im Jahre des hiesigen Kriegsteils, die gemeinsam mit dem Hilfsverein beschafft sind. Die monatliche Summe der Auszahlungen beläuft sich nunmehr auf rund 900000 Mark neben den reichsgerichtlichen Zuschüssen, jedoch der gesamte Jahresaufwand der Stadt beläuft annähernd 4 Millionen Mark beträgt. Davon kommt ein bedeutender Teil wieder ein. Die Stadt ist genötigt gewesen, zur Deckung des zur Zeit fallenden Restes 80 Prozent der Einkommensteuer heranzuziehen. Am Gelingen glauben wir sagen zu können, daß die Familien der im Jahre hiesigen Kriegsteils der Stadt und seitens des Hilfsvereins mit gewachsen und wachsendem Wohlstande behaftet sind, wie das der Stellung entspricht, die die Staatsverwaltung den im Jahre hiesigen Kriegsteils Bürger entgegenbringt.

Kriegsverwaltung

Am 1. Januar eine Bilanz vorgelegt, die im Vermögensvergleich Gegenstand der Veranlagung gewesen ist. Sie ergibt, daß das Kriegsverwaltungsamt einen Ueberschuß von 34 Millionen Mark gehabt hat. Der Umfang der Arbeiten des Kriegsverwaltungsamtes ist nicht gering. Es hat eine Reihe von Beschäftigten, so wie ein in sich bestehendes Personal beschäftigt, für das Gebiet der Kriegsverwaltung liegt auch die Selbstverwaltung der Schwereamtverwaltung, ein Unternehmen, das finanziell allerdings ganz außerordentlich ungünstig abläuft, aber aus allgemeinen Erwägungen beibehalten ist, und der landwirtschaftliche Betrieb auf den Stellen von Weidwerk und Wärsche. Wir hoffen, daß es gelingen wird, unter der Leitung eines tatkräftigen Inspektors die landwirtschaftliche Seite besser zu machen, daß sie für den anderen Städte an die Seite stellen können und der Lebensunterhaltung der Stadt förderlich sind. Insbesondere gilt dies von dem Gewerbebau, der auf der Wärsche Seite und in der Stadthäuser mit Wärsche betrieben wird. Der unter Verwaltung der Stadt gegründete Gartenbauverein wird, so hoffen wir, in gleicher Richtung im kommenden Jahre Erfolge erzielen.

Schließlich mag bemerkt werden, daß das Kriegsverwaltungsamt nunmehr hat, eine Preisliste für die Waren zu erarbeiten, in der die Kosten der Preise, in erster Linie auf dem Gebiete der Kriegsverwaltung, einer sachgemäßen Verarbeitung unterzogen werden.

Mit dem stark reduzierten Personalbestand auszukommen, was uns im vergangenen Jahre nicht leicht möglich war. Wir haben es daher ganz besonders begehrt, daß uns durch das Hilfsamt gegen die Kriegsteil gegeben wurde, die hiesigen Kriegsteil unsere hiesigen Betriebe zu bekommen. Die Zahl der Angestellten ist gegenüber dem alten Jahre von 110 auf 210 gewachsen. Daraus ist am meisten beteiligt das Kriegsverwaltungsamt einschließlich der Hilfsämter. Die Minder des Personalstandes sind im vergangenen Jahre besonders besorglich geworden, weil zahlreiche Personen im Jahre waren, die gleichzeitig mit beschäftigt werden mußten.

Die Einkommenssteuer hat sich von 500000 Mark im Jahre 1911 im Jahre 1914/17 fast verdoppelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der dem hiesigen Wohl die hiesigen Abgabe eine gewisse Unbilligkeit in den Vermögenslagen bringen. Auch erhebt es nicht richtig, hiesige Ausgaben durch unbillige Einnahmen zu decken. Wir sind daher bei dem neuen Etat hinsichtlich der Einkommenssteuer wieder vorzüglich zu Werke gegangen und haben eine Steuer von 500000 Mark zu Grunde gelegt.

die Erträge der hiesigen Betriebe

haben sich außerordentlich günstig entwickelt. Wir werden in der Lage sein, im kommenden Jahre den Rest der Anleihe für das Kriegsvollgeld des Wasserwerks zu tilgen, jedoch der Rückwert dem Zustand entsprechen wird. Die Erträge der Wärsche sind bisher im Etat nicht genügend berücksichtigt, die zum Teil bei Errichtung unserer hiesigen Zentralanlagen, die zum Teil bei Errichtung unserer hiesigen Anlagen werden müssen. Das Elektrizitätswerk, das im Etat der vergangenen Jahre fest, konnte im vergangenen Jahre 100000 Mark der engeren Stadt zur Verfügung stellen und noch über 100000 Mark dem außerordentlichen Etat zuführen. — Desgleichen hat die Straßenbahn im vergangenen Jahre gut gearbeitet. — Wir hoffen, daß die Regierung der Gasfrage in Zukunft die Erträge noch weiter fahrt und die Grundlage unserer Finanzen weiter befestigt.

Der neue Etat enthält nur geringe Abminderungen von den Beschläffen des letzten Jahres. Wir sind in der Lage, im ordentlichen Veranlagung mit dem gleichen Betrage auszukommen wie im vorigen Jahre, d. h. im Hauptteil mit 180 Proz. der Einkommenssteuer, 41 % der Grund- und Gewerbesteuer, im Kriegsteil mit 40 Proz. der Einkommenssteuer und 63 % der Grund- und Gewerbesteuer. Das Ergebnis des Kriegsteils, das die Ausgaben der Ausgaben in diesem Jahre nicht damit zu rechnen ist, daß die Hälfte des Staates zu den persönlichen Schulden eingehen. Das Budget der Einkommenssteuer ist es erheblich gemindert, daß die 60% Proz. der Einkommenssteuer durch die persönlichen Schulden nicht überdeckt werden. In dieser Lage nach dem Jahre anhalten wird, hängt von der Stimmung ab. Um übrigen sind wir in der Lage gewesen, im außerordentlichen Etat in der Fondsbildung in gewisser Weise fortzuführen.

Was die Zukunft bringen wird, ist schwer zu sagen; es mag sich ein gewisses Anzeichen der Hoffungslosigkeit bemerkbar, das, da das Einkommen aus Handel und Gewerbe nach dem dreijährigen Durchbruch befreit wird, erst allmählich sich auf unferne Etat auswirken wird. Da wir uns in diesem Jahre unsere Kriegsausgaben durch die 80 Proz. Kriegsteuer decken, so können wir hoffen, ohne besondere Kriegsschulden durch den Krieg zu kommen, sofern der Krieg nicht gar zu lange mehr dauert. Die Zukunft der Stimmung unserer Stadt hängt jedoch in erster Linie von dem Ergebnis des Krieges ab. Wenn wir einen guten Frieden bekommen, wird die Stimmung unserer Stadt eine harte frische Aufwärtsbewegung sein. Vom Standpunkt der Stimmung unserer Stadt wird man mit Schrecken Bedenken der Zukunft entgegenbringen müssen, wenn wir einen Frieden bekommen, der heute vielfach erhört wird; ohne Anzeichen der Aufwärtsbewegung. Es ist zu berücksichtigen, daß die Stimmung, einer harten Expektation Platz macht, die und Zeiten bringen konnte, wie wir sie 1905 bis 1908 erlebt haben. Abgesehen von unserm allgemainen Interesse als deutsche Staatsbürger sind wir daher noch ganz besonders interessiert an einem guten Frieden. Wir wollen daher hoffen, daß es der deutschen Armee und unserer Flotte, insbesondere unserer U-Boote gelingen wird, ein glückliches, wirklich erfolgreiches Ende des Krieges herbeizuführen.

Der 3. Mai 1917. Der Stadtrat dürfte in der angenehmen Lage sein, die vorgeschlagenen Vorarbeiten mit Beschleunigung entgegenzunehmen. Das geschieht sich besonders auf

die finanzielle Gestaltung des Gesamtverhältnisses.

Auch im kommenden Etatjahr beilich begründete Aussicht, mit den laufenden Einnahmen die Ausgaben, aus die gewal-

feuilleton.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

57) (Schlußdruck verboten.)

„Er hat den Teufel Geschäfte!“ riefte es in Dagmar. Sie sah noch immer aus dem Fenster, obwohl Axel schon verschwunden war.

„Es wird wohl nicht allzulange dauern“, meinte sie. Es gelang ihr, einen kleinen Ton anzuhören. Von den Wärschen bis in die Mundwinkel oder legte sich ein stummer, sonderbar höflicher und frecher Zug.

„Zagen Sie das nicht.“ kam es gedehnt vom Kaufmann. „Wenn ich den Buchhalter recht verstanden habe, wird die Reihe durchaus nicht kurz sein.“

Kaufmann kam aus dem Hof ins Zimmer hinein. Er sah sehr angegriffen aus, er ging aber schon durch Haus und Hof. „Was ist geworden?“ fragte er, als er Dagmar am Fenster sah. Er sprach sehr leise. Die Strauchheit sollte ihn mitgenommen. Auch war die Schwere der Arbeit durch die Anwesenheit erhellend schlimmer geworden; er hatte sich einen sonderbaren Schein zu machen.

Dagmar blieb in ihrer Stellung am Fenster; sie lebte ihm den Rücken zu und antwortete nicht.

Kaufmann lehnte dem Kaufmann einen trauernden Blick zu.

„Es ist im Grunde nichts geworden, Herr Kaufmann, Axel ist eben zur Bahn gegangen; er reist nach Norwegen. Das ist alles.“

Kaufmann sah ratlos aus; er hatte keine Zeit verstanden. Der Kaufmann war über den gewöhnlichen Ton nicht hinausgegangen.

„Was... was... was?“ sagte er unruhig; es war ihm so unangenehm, daß er noch einmal fragen mußte.

Dagmar sprach mit einem hohen Tone vom Fenster her.

„Axel ist nach Norwegen gereist!“ Ichrie sie ihm mit befeuertem Mut ins Gesicht. „Acht du es nun endlich befragen?“

Sie wollte in schäumenden Zorn, weil sie den verhassten Ton noch einmal hören mußte.

Dann floh die Tür nach der Stube mit einem wilden Stach ins Schloß. Sie war hinausgelaufen.

Kaufmann stand hilflos und verzweifelt im Zimmer. Wenn man so auf ihn einwirkte, konnte er ja erst recht nichts verstehen.

Der Kaufmann hatte große erwiderte Augen. Was sollte das nun bedeuten? Er legte sein Gesicht auf den Tisch. Er war sonderbar still, als er sich nun mit einem Gruch entfernte.

Auch der Referendar fühlte sich bezogen. Es wollte ja niemand zum Frischschoppen kommen. Es war so leidlich still geworden.

Rund setzte sich Lorenz Kaufmann ans Fenster und sah schweigend auf den Wärsche hinaus.

Der Referendar hatte mit einem Male das Gefühl, als ob er über alljährig geworden sei. Er trank kein Bier aus und ging. Er mochte, daß er fortging; er hatte es plötzlich eilig bekommen.

Kaufmann aber sah am Fenster und schaute hinaus. Er hatte von der ganzen Sache noch immer nicht verstanden. Seit dem Ball im Bürgerverein oder war mit Dagmar gar nicht zusammengekommen. So viel verstand er nun doch, wie er da so einsam und hilflos am Fenster saß.

Der Hof hielt nicht nur an, er hatte ankommen. Der Schone lag klar und freundlich in den Höfen, die Luft aber schmit unerbittlich ins Gesicht. In der Nacht war es so kalt, daß es im Freien nicht mehr auszuhalten war. Man wurde fast den Schritt, man lief, man lief den Armen, man wurde fast von einer Art Todesstunde befallen und wurde fastmündig ein menschliches Odium. Der Winter war so hart, daß er keine ganze Lustigkeit verlor. Die Dörfer war unfruchtbar, man konnte mit Kälte über die Wärsche fahren. Das Bild in den dunklen Wärschen lief entsetzlich. Die Setzungen in Dörfern

Unglücksfällen: ein Handwerksbursche war erkranken und in einem Raschdorf war eine alte Frau durch die Kälte umgekommen. Es war eine harte Zeit für die armen Leute.

Es war ein Glück, daß der alte Engelbrecht in der Hildebralle nicht unter den Kranken kam. Er war ungesund etwas wunderbar geworden. Sollte man es gewagt, hätte man einen ergriffenen Gesundheitszustand gehabt; man erwartete in diesem Punkte von der heiligen Vergebung das Schlimmste. Man hörte oder nichts davon, denn der alte Schuster war nun einmal verstorben. Er sah auf seinem Schemel, wie er immer geblieben hatte, er dümmerte, wie er immer phänomenal hatte, nur unterhielt er sich jetzt mit einem etwas Unhöflichen. Er bewachte die Lippen, er murmelte vor sich hin, er hatte einmal sogar ein geistliches Lied angestimmt, aber das hatte man ihm selbstverständlich verboten. Man kam ja in Verzug, und Frau Engelbrecht, die es so sehr, mit der bürgerlichen Reputation gefehert hatte, wollte durch diese neue „Heiligkeit“ am allernächsten in Verzug kommen. Er konnte heilig sein soviel er wollte; aber er durfte keinen Körn machen. Er konnte in die Veranlagungen gehen, wenn er mit der Arbeit fertig war. Er war dort mit unabhängigen Leuten zusammen, die Tage sollte nichts, der Pastor sprach mit ihm, das war ausgezeichnet, aber die Arbeit durfte nicht vernachlässigt werden.

Eines Tages aber bog der alte Engelbrecht diesen Heiler. Der Himmel man wissen, welcher Teufel ihm dabei geirrt hatte. Er war so ohne Zweifel etwas wunderbar geworden, vielleicht hatte er die Konvention seiner Handlung gar nicht übersehen können. Es war an einem Sonntagabend abend gewesen; die Schwärze wollte am Sonntag den öffentlichen Tanz beladen. Sie hatte ihm die Tanzschuhe hingestellt, die beschliffen werden sollten; aber Engelbrecht war in einem wilden Anfall seines religiösen Wahnsinns in die Veranlagungen gegangen, ohne die Schuhe zu beschliffen. Es verriet sich nun selbst, daß ihm nunmehr der Besuch der Veranlagungen verboten wurde.

(folgt.)

ligen Summen der Kriegswirtschaftspfleger, denen zu können. Das Fundament also, auf dem die Kriegswirtschaft aufbauen kann, ist gesund und fest, eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kriegswirtschaft. Sie haben nicht, wie leider viele andere deutsche Städte, durch Verletzung der Kriegswirtschaftsangelegenheiten ausgenommen zu werden, deren Befugnis und Auftrag auch die nachfolgenden Generationen in Anspruch nehmen müssen und die jene Gemeinwesen aus dem Krieg mit einem oder minder bedauerlichen Schaden fast hinauszuheben müssen. Bei uns liegen die Dinge nicht so und man kann sich mit viel Erfolg und geringem Aufwand, was wir hoffen dürfen, doch es auch im kommenden Winter aufrecht erhalten werden kann.

Die Aufmerksamkeit muß sich naturgemäß jenen Einrichtungen zuwenden, die im Laufe des Jahres eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, die man eingetragene werden muß. Das ist erst die Inbetriebnahme neuer Handwerke in eigene Regie zu nehmen. Über die Gestaltung dieses Betriebes läßt sich heute noch keinerlei Urteil fällen, dazu wird es noch zu kurze Zeit im Verlaufe, hier werden wir ein volles Betriebsjahr oder, deren mehrere abzumachen haben. An der Schweinehaltung haben wir leider keine Freude erlebt. Einmal haben sich die üblichen Krankheiten, die bei diesen Tieren stets auftreten, auch bei uns bemerkbar gemacht; sie werden und müssen aber überwunden werden. Zum anderen ist in Betracht zu ziehen, daß wir mit unserer Schweinehaltung auf eine Zeit begonnen oder in Betrieb kamen, als die Verhältnisse auf dem Futtermarkt ungünstig anfielen, einfach trotzdem zu werden. So wenig aber, wie der gewöhnliche Schweinezüchter ohne Futter kein Schwein füttern kann, ist das wirtschaftliche Interesse, nämlich diesen Umständen ist das meiste erfolgreiche Ergebnis verhängnisvoll und kann gar bedauerlich sein.

Am härtesten berührt wird unsere Bevölkerung wohl von der ständigen Einschränkung des Kriegsvorgangsmittels. Das ist die ständige Mangelung, die, weil sie die Regenbäume unserer Einwohnerschaft regelt, am meisten

im Kreislauf der öffentlichen Kritik liegt, in viel erheblicherer Weise, jedenfalls als jede andere Abstellung, die noch länger, aber mehr im Stillen wirkt. Daher ist das Kriegsvorgangsmittel auch über Gegenstand ständiger Kritik gewesen in den einzelnen Kommissionen sowohl als auch im Plenum des Stadtrats. Die Kritik wurde oft bejagt durch die

mangelhafte Führung zwischen Kriegsvorgangsmittel und Magistral einerseits und den Verwaltungskommissionen andererseits. Wir müssen unbedingt sagen, daß Kriegsvorgangsmittel und Magistral in wichtigen Dingen nicht selbständig entscheiden, sondern auf alle Fälle muß zuvor die Verwaltungskommission mit zur Entscheidung herangezogen werden, damit immer der notwendige Ratgeber erhalten bleibt. Dadurch können viele Mängelbeseitigungen und manche unzulässige Auseinandersetzungen würde unterbleiben. Das trifft auch zu auf andere Verhältnisse. Die enge Zusammenarbeit zwischen Magistral und Stadtrat muß stets vorhanden sein und wir hoffen, daß das im kommenden Jahre besser wird. Dann wird nicht nur ein gutes und altes Verhältnis zwischen den städtischen Behörden möglich sein, sondern das wird auch keine unzulässigen Anforderungen an die Magistral stellen, die wir hoffen, daß sie im nächsten Jahresbericht über die Ergebnisse des vorerwähnten Vorstages aus, wünscht aber, daß bei den Kriegsvorgangsmitteln Maßnahmen der

freien Freiheit mit Anknüpfungen und Kriegswirtschaftsfragen, sondern einer solchen, der sein Volk vergewaltigt und demütigt, sondern der und die besten Beziehungen mit dem Ausland sichert, damit Handel, Wandel und Verkehr wieder den gleichen bedeutsamen Stellen erreichen wie vor dem Krieg. Nur ein solcher Frieden wird, davon bin ich sehr überzeugt, den deutschen Völkern zum Segen gereichen, und aus uns zu besten zum Wohle dienen!

St. R. Stecker spricht ebenfalls seine Verbitdung über die Ergebnisse des vorerwähnten Vorstages aus, wünscht aber, daß bei den Kriegsvorgangsmitteln Maßnahmen der

freie Handel nicht mehr als unbedingt notwendig eingeschränkt und besetzt werden möge. Ferner stellt Redner fest, daß die Reinigung, die während der Einwohnerschaft vertreten sei, das Kriegsvorgangsmittel mehr erhebliche Überläufe auf Rollen übermäßiger Freile, erlaß sei, eine genaue Prüfung, die er mit einem anderen stadtamtlichen vorgenommen habe, beweise, daß der haben ein ganz erheblicher und die Preispolitik nicht zu beanstanden sei. Ferner bemerkt Redner in den Ausführungen des Bürgermeisters der Schule, daß der heute eine Umfang angenommen habe, daß er einen sehr beachtlichen Anteil in den städtischen Einrichtungen ließe. Auch

der Gründung eines Wohnungsausschusses möge der Magistral unter Zugabe der Wohnungskommission seine Aufmerksamkeit widmen und daß eine entsprechende Vorlage vorliege.

Bürgermeister Dr. Lucken: Mit meinen Ausführungen über einen sogenannten freien Handel will ich keine politische Debatte hervorheben, die darin zum Ausdruck gebracht ist, nicht in nicht des Magistral, sondern nur meine persönliche. Die Arbeiten über die Gründung des Wohnungsausschusses sollen sich erledigen werden. Zum Schluß ließ sich nicht sagen, weil es durch den Krieg unter großer Hemmung leidet. Die Auffassung über ein möglichst enges Zusammenarbeiten zwischen Magistral und Stadtrat bean, den Kommissionen teile ich durchaus. Wenn das bisher nicht immer so möglich war, wie es allgemein gewünscht wird, hat daran auch die mangelnde Zeit die Schuld. Öffentlich werde es häufig möglich.

Es folgt die Eingangsberatung.

Beim Abschluß

Vorbereitungsbüro
nimmt St. R. Weber das Wort und bemängelt die Zustände an der Vorbereitungsstelle, insbesondere, daß das Oberstudienamt einseitig über den Kopf des Schulvertrages und des Magistral hinweg eine größere Anzahl Schullehrer beim Fortbildungsausschuss in die Reihen der Lehrkräfte einberufen hat. Das ist auf Antrag von Herrn Schulrat, die über 200 Schullehrer und 20 Lehrlinge beschäftigten. Redner nennt dabei die Firma Buchmann und bemerkt, daß dem Oberstudienamt ein geschicktes Recht zu einem solchen Generalbesuch zuzuschreiben, der gleiche Mittel wäre zu erhalten gegenüber etwelchem Eingreifen der Kommendantat, das auch befristet wurde. Es bezieht die Auffassung, daß der Vorbereitungsstellen und der Magistral den geschickten Beratungen nicht den notwendigen Widerstand entgegenzusetzen. Das ist zwar nur leicht möglich, doch der Tagesunterricht wieder dem Abendunterricht weichen soll. Hier hätte unbedingt erst einmal verhandelt werden müssen, ob es denn wirklich nicht möglich wäre, daß eine Firma von der Größe der Buchmannschen ihren Betrieb nicht zu einstellen könne, daß die Lehrlinge an zwei Schichten arbeiten können. Was den kleinen Buchverleger betrifft, ist das oft gar keinen Schaden mehr beibringen und aus Ersatzleistungen haben. Eine noch größeren Firmen er ist nicht unmöglich sein. Einzu kommt, daß durch den Abendunterricht eine erhebliche Minderleistung der jungen Leute eintritt. Die Eltern der Lehrlinge klagen bitter darüber. Vorbereitungsausschuss und Stadtmagistral müßten

unter allen Umständen verhindern, den Tagesunterricht wieder einzuführen. Redner kritisiert dann, daß Lehrlinge wegen nicht ausreichender Größe, die erlangen waren wegen Nichtteilnahme an den Jugendübungen, in Arrest gesetzt worden sind. Er bemerkt, daß unter solchen Umständen der Grundgedanke der Freiwilligkeit so vollständig aufgehoben werden ist.

Bürgermeister Dr. Lucken bemerkt, daß ihm von der Bestimmung eines Lehrlings mit Arrest wegen der Minderleistung an den Jugendübungen nicht bekannt sei. Die Dinge liegen so, daß nicht das Oberstudienamt, sondern das Generalamt des Dispens erteilt habe, bei dem der Oberstudienamt Redner als Hauptmann stehe. Die Fortbildungsschule untersteht dem Ministerium des Innern. Eine oberbürgerliche Staatsbehörde hat mit den Dingen nichts zu tun gehabt. Im übrigen lag die Angelegenheit des Herrn Weber für den Vorbereitungsausschuss durchaus erwidernswert.

Redner Dr. Lucken: Nachdem die Firma Buchmann für 23 Schullehrer und 20 Lehrlinge unterrichtet erhalten hatte, forderten die Oberstudienamt das gleiche und auch eines geordneten Schulbetriebes halber habe der Schulvertrags allgemein den Abendunterricht befristet. Von dem Fall der Bestimmung eines Lehrlings mit Arrest ist ihm nichts bekannt.

St. R. S. Kalle schließt sich dem an, ebenso Fortbildungsausschuss Hoffmann, der noch bittet, der neuen Regelung zuzustimmen.

St. R. S. Danken bedeutet die Einführung des Abendunterrichts. Die Lehrlinge würden von den frühen Morgenstunden an in Anspruch genommen und kämen dann abgehängt und verbraucht ebenfalls zum Unterricht. Die Ergebnisse des Unterrichts werden bei den abgetriebenen jungen Leuten sehr gering sein und werden bei der anderen Seite leiden je unter einer solchen Überanstrengung auf der anderen Seite. Unter diesen Verhältnissen sei es Entschuldigend, daß die Damer des Generalbesuches den Unterricht ganz einzustellen, wenn der Tagesunterricht nicht mehr möglich ist.

St. R. Weber wünscht keine völlige Aufgabe des Unterrichts, wiederholt vielmehr seine Forderung, alles auszubieten, das Generalkommando auszuführen, doch der von ihm erteilte Dispens unbedeutend sei, um den Tagesunterricht wieder zu ermöglichen.

Redner Schwan bemerkt, daß die Auffassung zu bestehen scheint, als ob der Schulvertrags gar keinen Widerstand geleistet habe, wie die Lehrlinge zurückgehoben werden, doch ist nicht richtig, wir sind erst der Gewalt gewichen.

Der Leiter der Fortbildungsschule, Vode, schließt sich dem an und erklärt, seine Kenntnis von Arreststrafen wegen Nichtteilnahme an der Jugendfeier zu haben. Das scheint unrichtig zu sein.

St. R. Weber macht sich anheißig, den Namen des Vertrages und den Tag der Verfügung mitzuteilen.

Bürgermeister Dr. Lucken hält die Ausführungen der Angelegenheiten des Herrn Weber für zu erwidernswert, daß sich der Schulvertrags damit befassen sollte, was sicher auch geschehen würde.

Bei der weiteren Eingangsberatung, die durch die verschiedenen Kommissionen eingehend vorbereitet worden ist, ergaben sich bei einzelnen Kapiteln nur unwesentliche Bemerkungen. Berücksichtigung, h. 3. Entscheidungen eingeleitet oder Reversierung nicht vorgeschlagene Summen, finden im Verlaufe der Eingangsberatung in keinem Falle statt. Die Vorschläge finden im einzelnen wie im ganzen einstimmige Annahme. Die öffentliche Beratung darüber ist am 6. März zu Ende. Der Personalrat wird in vertraulicher Beratung erledigt.

Morgens 7 Uhr wird die Öffentlichkeit der Beratungen wieder hergestellt und folgende Nummer Tagesordnung: Der Firma Buchmann werden 10 Personen Aufschlag für Mitarbeiterplätzen bewilligt, 500 Mark Beihilfen für Winterholz in der Vorbereitungsstelle (aus Kassen an Kassen), 3000 Mark für den Personalrat des verlassenen Jahres (Umschlag), 1200 Mark für Bekleidung der Fuhrveränderungen der Fuhrveränderungen am Gelände der Nationalbank (somit durch die Antike wieder ein).

Dann folgt noch eine längere Aussprache über eine bessere Unterweisung fernere über die Kartoffelbewässerung und die Kohlenbeschaffung.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

Aus dem Lande.

Schnelles Eingreifen!

Der Generaldirektor der westfälischen Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Dr. Gerland, hat in der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins des Münsterlandes, der er machte dabei über die Kartoffelernte und den Kartoffelanbau Ausführungen, die die weitesten Kreise in höchster Weise beunruhigen müssen. Gerland ist eben nicht ein beliebiger Mann, sondern der, der es am besten wissen muß, wie es um diese wichtige Frage zur Zeit steht.

Er sagte: An Kartoffelfeldern können leider nicht soviel zur Verfügung gestellt werden, wie notwendig ist, weil nicht so viel da sind, wie gewünscht werden. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Anbaufläche für Kartoffeln in Westfalen eine ganz erhebliche Verminderung erfahren wird. Sollte etwa im Herbst der Landwirtschaft der Vorwurf gemacht werden, sie hätte mehr Kartoffelfelder bauen sollen, so ist ihnen jetzt darauf hinzuzurechnen, daß zu viele zur menschlichen Ernährung fortgenommen worden sind.

Das heißt mit anderen Worten: Es besteht die Gefahr, daß die neue Ernte noch viel schlechter ausfallen wird, als die letzte ausgefallen ist, und daß die Ernährungsvoraussetzungen gerade auch auf diesen wichtigen Gebiete sich kaum bessern, vielleicht gar wesentlich verschlechtern werden.

Dr. Gerland wird seine ausföhrlicheren Bemerkungen nicht gemacht haben, ohne sich vorher darüber klar geworden zu sein, daß sie auf Bestellungen ruhen, die nicht angewendet werden können. Ist das aber der Fall, dann müßten die verantwortlichen Stellen doch wohl mit jener Dringlichkeit, die man in den ersten Zeiten anwendet, nach Mitteln und Wegen suchen, durch die noch die Möglichkeit einer Verminderung der Anbaufläche ausgeschlossen werden kann. Seit Wochen sind wir uns nun ja noch darüber klar, daß überall unter allen Umständen dafür gesorgt werden muß, daß wenigstens keine Verminderung der Anbaufläche eintritt. Und nun hören wir von einem male so nehmend, daß nicht nur eine Verminderung, sondern ebendies eine wesentliche Verminderung sehr wahrscheinlich ist.

Das ist in der Tat eine Offenbarung, die die ernsteste Aufmerksamkeit verdient. Trifft diese wesentliche Verminderung wirklich ein, dann werden sich die Stellen, auf die es in erster Linie ankommt, eine Notlosigkeit ersten Grades beheimischen lassen müssen, dann werden bei einer solchen schlechten Ernte — und die Aussichten auf eine bessere als mittelmäßige Ernte sind bekanntlich sehr gering — die schwerwiegendsten Folgen eintreten.

Es mag ja sein, daß im Osten mehr als hier für Kartoffelanbau geordert wird. Aber es ist von vornherein verfehlt, sich auf die Gefahr zu verlassen und nicht im eigenen Gebiet das zu tun, was unter allen Umständen selbstverständlich sein müßte.

Ein solches Eingreifen der Behörden, um die nötigen Kartoffeln zur Nahrung zu beschaffen, erscheint dringender nötig. Auch ist anderwärts, nicht bloß im westfälischen Münsterland, den Behörden aus Herz zu legen, streitensmäßig nachzuwirken und darauf zu dringen, daß die Anbaufläche für Kartoffeln nicht vermindert wird.

Jedel. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich dieser Tage auf dem Bahnhofs ungetragen. Trotz aller Warnung führten die jugendlichen Arbeiter auf den nach Nord abgehenden Zug. Dabei wurde der 15jährige Sohn der Witwe Weiland, der zuerst einen Wagen angriff, von dem Hochfahren von der Plattform gestürzt. Er geriet unter die Räder eines Wagens. Dabei wurde ihm das linke Bein abtrennt. Der Verunglückte wurde, nachdem der schnell herbeigekommene Arzt ihm einen Notverband angelegt hatte, nach Bielefeld ins Krankenhaus gebracht. Dieses Mal dürfen auch einmal andere von den jungen Leuten, die die Warnungen in den Bahnbeschlüssen, wegen Uebertretung der Eisenbahnschranken eine Strafe erhalten.

Wahle. Die Regierungskat hat in den Nordwestfalen durch die unzeitige Witterung im Winter doch bedeutend gelitten. Die Eigentümer wollen zum Teil den Roggen umtauschen und Heer läsen.

Udenburg. Städtische Lebensmittelversorgung. Fortan werden sämtliche Schlachtviehgeschäfte am Mittwoch und Donnerstag bis mittags 12 Uhr und am Freitag und Sonnabend den ganzen Tag, mit Ausnahme der Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags, für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren offengehalten.

Wohlfahrtsdühnerdiebe. Zu der Nacht vom 19. zum 20. vorigen Monats sind den Gohrort Johann Selms in Radort aus seinem Hühnerstall 20 Hühner und ein Sohn gestohlen und an Ort und Stelle erschlagen worden. Eins ist abgeholt, das andere ist noch zu beschaffen.

Ueber die Tätigkeit des Vaterländischen Frauencorps im dritten Kriegsjahr ist dem Bericht folgendes entnommen: Die Sprengstoffe für Säuglingspflege wurde von 153 Kindern benutzt, davon 280 aus den Radortgemeinden. Die Kosten des Vereins betragen hierfür allein 7150 Mark. Das erst am 29. November erhaltene Säuglingsheim wurde ständig von 22 Säuglingen benutzt. Die Hauspflege wurde bei 77 erkrankten Frauen, meist Wöchnerinnen, ausgeübt. In der Hofstraße wurden 216 3/4 Pfund Nahrungsmittel ausgegeben, dazu 110 6/8 Pfund Kaffee und Milch. Die Abendpflege wurde sehr rasch benutzt. Es wurden hier 3862 Portionen ausgegeben, dazu noch 2200 Portionen von 10 Pfund.

Zemmerhof. Noobrönnen. Das Amt macht bekannt: Es wird darauf hingewiesen, daß mit dem Heide- und Noobrönnen nur besonnen werden darf, nachdem dem mit der Aufsicht beauftragten Noobrötter Anzeige gemacht und von demselben ein Bescheid eingeleitet ist. Uebertretung dieser Vorsicht, sowie Unterschlagen der bestimmten Bescheidsumme — namentlich mangelhafte Besichtigung des Heides — wird, sofern nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine andere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Städtische Lebensmittelversorgung. Verteilung von Sauerkraut. Von Donnerstag dieser Woche ab können die Haushaltungen bei den Sozialverwaltungsbüros, in dessen Stundentafel sie eingetragen sind, auf jeden Abschnitt Nr. 9 der jetzigen Lebensmittelkarte 3 Pfund eines sauren Sauerkrauts entnehmen. Der Preis beträgt 20 Pf. für das Pfund. Die Kaufleute haben die Sauerkraut am Mittwoch nachmittags zwischen 1.30 Uhr und 6 Uhr bei Bierverleger Hilde abgeholt gegen Barzahlung. Die Käufer haben Gewähr, die für die bestellte Menge ausreichen, mitzubringen. Sauerkraut ist ähnlich zu behandeln wie Sauerkraut. — Wichtigste kann mit 1/4 Kiste auf Abschnitt 10 der jetzigen Lebensmittelkarte entnommen werden. Preis wie bisher. Der Bezug hat durch das Geldloos zu erfolgen, in dessen Stundentafel die Haushaltung eingetragen ist. Wie bekannt, erfolgt die Verteilung der Weichte der Weiche nach, der Höhe ist deshalb nicht in allen Geschäften gleichzeitig erhältlich. — Auf die Lebensmittelkarte kommen zur Verteilung: 1. Salzbraten, 2. Rindfleisch, 3. Schweinefleisch, 4. Hühnerfleisch, 5. Gansfleisch, 6. Hühnerfleisch, 7. Hühnerfleisch, 8. Hühnerfleisch, 9. Hühnerfleisch, 10. Hühnerfleisch.

Wemen. Das Aufbringen auf einen in der Fahrt befindlichen Strohhandwagen hat wieder einen schweren Unfall, der einen Notleidenden betroffen hat, herbeigeführt. Nach Angabe von Zeugen soll er in der Redakteur umzeit der Hochstraße verurteilt haben, auf einen in Fahrt befindlichen Strohhandwagen zu bringen. Dabei ist er sehr schwerlich und unter den Hängebändern geraten. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr befreite den Verunglückten durch Bodenwinden des Handgelenkes. Aus schweren Kopfverletzungen blutend, brachte man ihn bewußtlos in das Krankenhaus.

Aurich. Der Mord in der Kirche zu Reppsholt soll in der kommenden Schwurgerichtssitzung keine Selbste finden. Der des Mordes an dem Herreren Roets beschuldigte Christian Christoffers kommt am Montag den 4. Juni von dem Schwurgericht gerichtet. Christoffers leugnet die Tat nicht, will aber in Rotwehr gehandelt haben. Der Mord wurde in der Nacht zum 3. Januar 1914 begangen.

Ker. Der Krieg und das Zeitungsgewerbe. Die Ums- und Abz-Verträge. Kreisblatt für den Kreis Ker, welche 42 Jahre lang erschienen ist, wird mit dem 1. Juli eingestellt. Zum Kreisblatt wurde der Allgemeine Anzeiger für Ostfriesland gewählt.

Niel. Der Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ist mit dem 1. Mai von der kleinen Stadt Schleswig nach der Hauptstadt der Provinz Kiel verlegt worden.

Aus aller Welt.

30 Arbeiterinnen bei einer Explosion in einer Sprengstofffabrik tödlich verunglückt. Aus Köln wird gemeldet: Am Montag nachmittags gegen 2 Uhr ereignete sich infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengstofffabrik in Treisdorf eine schwere Explosion, bei der 30 Arbeiterinnen tödlich verunglückt sind. Die Explosion ist durch der activen Sicherheitsmaßnahmen auf ihren Neid befruchtet worden, so daß der Betrieb keine Störung erleidet. Die Arbeiterin verhält sich muntergültig.

